

Peter Lienhard-Tuggener
Klaus Joller-Graf
Belinda Mettauer Szaday

Auf dem Weg
zu einer
inklusiven Schule

Rezeptbuch schulische Integration

▪ Haupt

Inhalt

1	Vorwort.....	9
2	Wichtige Klärungen vorab	11
	Meinen wir alle dasselbe, wenn wir von Integration sprechen?.....	11
	Der Fokus liegt auf dem Bereich der Schule	11
	Schädigung, Behinderung, Förderbedarf oder Beeinträchtigung?.....	11
	«Kleine» und «große» Integration?.....	13
	Integration als zentraler Begriff, Inklusion als Haltung.....	14
	Es gibt noch weitere Begriffe zu klären	15
	Sonderschule oder Regelschule? Diese Frage stellt sich im Südtirol nicht ...	16
3	Gemeinsames Lernen als Ziel	21
	Immer differenziertere sonderpädagogische Angebote – ein Erfolgsmodell?	21
	Starke äußere Differenzierung schwächt die Regelschule	23
	Homogene Jahrgangsklassen sind eine Fiktion	24
	Wie objektiv ist die Einschätzung von Schülerleistungen?	25
	Die Zuteilung zu Schultypen ist öfter als nötig ungerecht	27
	Besteht ein Recht auf integrative Förderung?.....	30
	Gibt es ethische Gründe für oder gegen gemeinsames Lernen?.....	33
	Das sagt die Wissenschaft zu den Effekten integrativer Förderung.....	39
	Versuch einer Zwischenbilanz	49
	Gleich nach dem fünften Geburtstag in die Schule vor Ort – das gilt in Neuseeland für sämtliche Kinder	52
4	Integrative Schulen machen guten Unterricht.....	57
	Zehn didaktische Prinzipien für den integrativen Unterricht.....	63
	Lebenswelten der Lernenden einbeziehen	64
	Inhalte variantenreich anbieten	66
	Aufgabenstellungen in unterschiedlichen Schwierigkeiten anbieten.....	68
	Beim Vorwissen und den Erfahrungen der Lernenden ansetzen	69
	Lernende mit einer Lernumgebung herausfordern.....	71
	Lernende nutzen ihr Wissen	72
	Zeit nehmen für vollständige Lernprozesse.....	74
	Fertigkeiten und Wissen immer wieder repetieren	75

Ziele vereinbaren und den Erfolg positiv verstärken	77
Minimale Unterstützung bieten.....	79
Bei aller Individualisierung: Gemeinschaftsbildung gehört dazu.....	81
Beziehungsarbeit als Fundament	82
Gegenseitige Wertschätzung als Ziel.....	83
Dario gehört dazu	90
5 Förderdiagnostik und Förderplanung.....	95
In der Sonderpädagogik herrscht wenig Konsens darüber, wie eine gute Förderplanung auszusehen hat.....	95
Förderdiagnostik und Förderplanung brauchen einen Rahmen	96
Die Fokussierung auf die Diagnose verengt den Blick.....	97
Die breite Sichtweise der ICF kann hilfreich sein	98
Orientierung an einem Förderplanungszyklus mit zwei Schwerpunkten...103	
Der erste Schwerpunkt im Förderplanungszyklus: Die förderdiagnostisch ausgerichtete Standortbestimmung.....	105
Regelmäßige Standortbestimmungen sind für alle Schülerinnen und Schüler wichtig – sie müssen aber nicht alle gleich intensiv sein.....	105
Ein konkreter Vorschlag für die Durchführung von Standortgesprächen	107
Struktur und Freiraum im Gespräch schließen sich nicht aus	112
Können jüngere Kinder in Standortgespräche einbezogen werden?.....	116
Standortgespräche und Förderdiagnostik bei Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung: Was ist besonders zu beachten?	119
Es gilt zu verhindern, dass zu viele Köche den Brei verderben.....	121
Bei welchen Schülerinnen und Schülern braucht es eine individuelle Förderplanung?	123
Der zweite Schwerpunkt im Förderplanungszyklus: Die Umsetzung in Unterricht und Förderung.....	124
Förderdiagnostischer Aufwand verpufft oft ohne Wirkung.....	124
Welche Merkmale haben gute Förderziele?	126
Der Förderplan gibt der Förderung eine Richtung	127
Papierform, Computerlösung oder elektronisches Tool?.....	130
Förderplanungen zum gleichen Kind einander zugänglich machen: Kleiner Aufwand, große Wirkung	132
Überprüfung der Zielerreichung – der Förderzyklus schließt sich.....	134
Ein Förderplanungsrhythmus schafft Verbindlichkeit.....	134
Wann machen Förder- oder Lernberichte Sinn?.....	135
In Schleswig-Holstein gibt es keine Schule für Sehgeschädigte	139

6	So kann schulische Integration gelingen	143
	Die vier wichtigsten Zutaten für eine integrative Schule	144
	Integrative Haltung	145
	Unterricht und Förderung.....	147
	Zusammenarbeit	148
	Steuerung und Qualitätsentwicklung.....	152
	Die Schritte auf dem Weg zu einer integrativen Schule.....	154
	Ein umfassender Schulentwicklungsprozess.....	154
	Wie packen wir es an?.....	156
	Wie gut sind wir und woher wissen wir das?	162
	Eine gute Schule für <i>alle</i> Schülerinnen und Schüler	163
	Qualitätsansprüche	163
	Prüfung und Weiterentwicklung der Qualität.....	167
	Wie geht es nach der obligatorischen Schule weiter? Schweden zeigt einen Weg auf.....	171
7	Empfehlenswerte Bücher, Materialien und Medien	175
	Grundlagen der schulischen Integration	175
	Unterstützung bei der Entwicklung einer integrativen Schule.....	175
	Unterricht in integrativen Schulen.....	176
	Förderdiagnostik und Förderplanung.....	177
	Spezifische Fokuspunkte der schulischen Integration.....	178
	Eine Schule, die Israel neue Hoffnung geben kann.....	179
8	Glossar	183
9	Literaturverzeichnis	185

1 Vorwort

Es ist uns bewusst, dass ein Buch mit dem Titel «Rezeptbuch schulische Integration» Gedanken und Erwartungen auslösen kann, die nicht unserer Absicht entsprechen: Der Begriff «Rezept» weckt vielleicht die Hoffnung, auf alle schwierigen Fragen eine einfache Antwort zu erhalten. Eine solche Erwartung kann niemals erfüllt werden – sie würde der Komplexität des Themas in keiner Weise gerecht. Dennoch haben wir diesen Titel gewählt. Mit dem Seitenblick auf ein anderes Gebiet – dasjenige der Kochkunst – möchten wir erklären weshalb.



An dieser Packung, die eine Gewürzmischung enthält, kann einem vieles gefallen. Da ist einmal die liebevolle Gestaltung: Die Produzentinnen und Produzenten scheinen Freude an ihrem Produkt zu haben – und sie sind stolz darauf («Proudly hand made in Australia!»). Sie geben auch konkrete Hinweise und Tipps für die Anwendung: Die Gewürzmischung sei «excellent for chicken, fish, tofu» und weitere Gerichte. Auf der Innenseite der Verpackung finden sich vorschlagsweise einige «tasty recipes». Die Produzentinnen und Produzenten zeigen aber auch Offenheit – und sie machen Mut zu experimentieren («feel free to blend, saute, season, mix, ...»). Und schließlich ist ihnen Transparenz wichtig: In der Mischung finden sich Koriander, Knoblauch, Pfeffer und weitere Gewürze – auf der ovalen Klebeetikette ist alles sauber aufgelistet.

Mit diesen Menschen wäre es wohl eine Freude zu kochen: Sie lieben ihr Arbeitsgebiet und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen gerne weiter. Dabei sind sie weder stur noch dogmatisch. Vielmehr scheinen sie Lust zu haben, aufbauend auf Bewährtem neue Dinge auszuprobieren.

Dieses Buch hat vergleichbare Ziele. Es wurde von Menschen geschrieben, die mit Engagement und Freude mithelfen wollen, eine gute Schule für alle zu verwirklichen. Wir zeigen in diesem Buch auf, welche Elemente gemäß unseren Erfahrungen und Überzeugungen zu einer solchen Schule gehören. Einblicke in integrative Schulen aus unterschiedlichen Ländern sollen zusätzlich den Horizont erweitern – im Sinne von: «Interessant, dort machen sie das so – wäre das vielleicht auch an unserer Schule möglich?»

Das Buch richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen und Schulleitungen von Regelschulen. Es kann aber auch für Eltern, Fachpersonen der Sonderpädagogik und angrenzender Disziplinen sowie für Studierende von Interesse sein.

Es beginnt mit einigen Klärungen: Wo haben wir Schwerpunkte gesetzt? Wie definieren wir wichtige Begriffe? Anschließend wird von verschiedenen Seiten beleuchtet, weshalb gemeinsames Lernen ein wichtiges und sinnvolles Ziel ist. Das darauf folgende Kapitel beschreibt, wie der Unterricht einer integrativ ausgerichteten Schule gestaltet werden kann. Nach einer Auseinandersetzung mit Förderdiagnostik und Förderplanung werden Gelingensbedingungen für die Entwicklung einer integrativen Schule vorgestellt. Das Buch schließt mit kommentierten Vorschlägen für empfehlenswerte Bücher, Materialien und Medien.

Die Federführung des Kapitels 4 («Integrative Schulen machen guten Unterricht») lag bei Klaus Joller, diejenige des Kapitels 6 («So kann schulische Integration gelingen») bei Belinda Mettauer Szaday, die der restlichen Kapitel bei Peter Lienhard. Die Fotos und Bildmontagen stammen, wenn nichts anderes vermerkt ist, von Peter Lienhard.

Peter Lienhard-Tuggener | Klaus Joller-Graf | Belinda Mettauer Szaday
Zürich | 01.01.2011